Forum der Zürcher Kantonalbank im Kongresshaus Zürich : Studie und Lösungsvorschläge zur Pflegebedürftigkeit im Alter

Autor(en): **Ritter, Erika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **65 (1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-812251

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Forum der Zürcher Kantonalbank im Kongresshaus Zürich

STUDIE UND LÖSUNGSVORSCHLÄGE ZUR PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT IM ALTER

Von Erika Ritter

Für den 13. September lud die Zürcher Nationalbank zum 8. Kantonalbank-Forum ins Zürcher Kongresshaus ein. Das gewählte Thema «Pflegebedürftigkeit im Alter» entsprach offensichtlich einem Bedürfnis, wie der Grossaufmarsch an interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern bewies. Schuld an diesem Interesse seien wohl Betroffenheit und Neugier, meinte Direktor Hauser in seiner Begrüssung. Betroffen seien wir alle, würden wir doch alle alt, und die Neugier sei wohl dem Umstand zuzuschreiben, dass die meisten zuwenig über das Alter und eine eventuelle Plegebedürftigkeit Bescheid wüssten. Dazu steht die grosse (ungelöste) Frage im Raum: Wer bezahlt was? «Hier sind wichtige Entscheide anstehend, die für die Öffentlichkeit von zentralem Interesse sind. Wohl haben sich Ökonomen der Fragen, auch der versicherungstechnischen Probleme, angenommen, doch zur vollständigen Lösung der Altersfragen ist nur eine umfassende Behandlung auf der Grundlage der Menschlichkeit möglich», wurde festgestellt.

Zurzeit sind Dienstleistungen im Bereich der Alterspflege zur Hauptsache unter staatlicher Obhut. Ist dieser Zustand aus volkswirtschaftlicher Sicht wünschenswert, oder sind Alternativen denkbar, welche die öffentliche Hand weniger belasten und doch das Individuum vor der Verarmung im Alter schützen? Ein Forschungsteam unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Zweifel ist in diesen Fragen im Auftrag der Zürcher Kantonalbank nachgegangen und stellte nun die entsprechende Studie vor. Die allgemeinen demographischen Angaben stammen weitgehend aus dem NFP 32 mit der Grundlagenstudie von François Höpfliger und Astrid Stückelberger.

Vom Heimverband Schweiz haben Zentralsekretär Werner Vonaesch und die Redaktorin an der Veranstaltung im Kasino teilgenommen.

Wer soll das bezahlen?

Die Schweizer Bevölkerung wird alt und älter, und die Gesundheits- und Pflegekosten wachsen ins Unermessliche. Ein Forschungsteam der Universität Zürich hat sich im Auftrag der Zürcher Kantonalbank mit dieser düsteren Prognose auseinandergesetzt und Lösungsvorschläge zu einem Problem erarbeitet, das wir alle gerne verdrängen.

Die Wahrscheinlichkeit, dass eine fünfzigjährige Frau achtzig Jahre alt wird, ist in der Schweiz seit 1960 von 46 auf 81 Prozent gestiegen. Bei den Männern hat sich diese Wahrscheinlichkeit sogar verdoppelt: von 31 Prozent (1960) auf 63 Prozent (1992). Verbunden mit der höheren Anfälligkeit älterer Menschen für chronische Krankheiten, führt die gestiegene Lebenserwartung zu höheren Ausgaben für die Langzeitpflege. Da die Betroffenen die anfallenden Kosten oft nicht alleine tragen können, ist die Pflegebedürftigkeit auch ein gesellschaftliches Problem.

Die Art und Weise, wie die Gesellschaft dieses Problem zu lösen sucht, wird dabei einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der Kosten haben. Insbesondere wird es von den staatlichen Rahmenbedingungen abhängen, ob und in welchem Umfang sich privatwirtschaftliche Instrumente zur Finanzierung der Langzeitpflege durchsetzen können.

Die Zürcher Ökonomen vom Institut für Empirische Wirtschaftsforschung schlagen in der am 13. September 1994 der Öffentlichkeit präsentierten Studie «Pflegebedürftigkeit im Alter» vor, bei der Lösung der anstehenden Probleme zwischen der Bereitstellung und der Finanzierung von Pflegeleistungen zu unterscheiden. Bei der Bereitstellung sehen sie keine Gründe für ein Marktversagen, das eine öffentliche Produktion (Betrieb von Heimen, Pflegeabteilungen und Spitex-Diensten durch Gemeinden und Kanton) rechtfertigen könnte.

Auf der Finanzierungsseite jedoch erschwert die heutige Subventionierung der Heimtaxen in öffentlichen Alters- und Krankenheimen den Marktzutritt für private Anbieter, die den Wettbewerb im Pflegebereich beleben und das Kosten–Leistungs-Verhältnis verbessern könnten. Vorgeschlagen wird deshalb eine Ablösung der objektbezogenen Finanzierung durch eine subjektbezogene: Finanzschwache pflegebedürftige Personen sollen vom Staat einen Gutschein über eine bestimmte, von der Schwere der Pflegebedürftigkeit abhängende Summe erhalten, den sie in der Pflegeinstitution ihrer Wahl oder zur Bezahlung einer Pflegekraft verwenden könnten.

Mit einem solchen Gutscheinsystem liessen sich die Mittel gezielt einsetzen, die Konkurrenzsituation auf dem Markt für Pflegedienstleistungen verbessern und der aus dem Gesundheitswesen bekannte Zusammenhang zwischen Kosten und Subventionen brechen.

Die Untersuchung richtet sich nicht nur an Fachleute, sondern an alle, die an einer effizienten Lösung der anstehenden Probleme im Bereich der Sozialversicherungen interessiert sind.

Die Publikation «Pflegebedürftigkeit im Alter – Risiken, Kosten, Lösungsvorschläge» ist an allen Schaltern der Zürcher Kantonalbank kostenlos erhältlich. ■

FICE INTERNATIONALE GESELLSCHAFT FÜR HEIMERZIEHUNG Sektion Schweiz

Generalversammlung

Freitag, 25. November 1994, Luzerner Jugendheim, 6105 Schachen

Programm

09.30–10.00	Begrüssungskaffee
10.00–11.15	Generalversammlung
11.15–12.00	Überblick über das Heimwesen im Kanton Luzern Toni Huber, Sonderschulinspektor
14.00–14.30	«Rechte des Kindes», Stellungnahme FICE Sektion Schweiz
14.30–16.00	Rückblick auf die Studienreise nach Novosibirak

Beitrag Fr. 25.– pro Person inkl. Essen, Kaffee und Getränke.

Anmeldung bis spätestens 10. November 1994 an:
FICE-Sektion Schweiz, Rolf Widmer, Toggenburgstrasse 35, 9500 Wil.